**Rückblick auf den vergangenen Sonntag, 27.1.2019: Mut und die Nazis und das Böse.**

Ich hatte per eMail zum Gottesdienst eingeladen, der auf der einen Seite die Botschaft hatte: Epiphanias ist Weihnachten – nicht nur für den orthodoxen Teil der Christenheit. „Die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar“ – für alle.

Auf der anderen Seite kündigte er ein sehr ernstes zweites Thema an: Das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus.

Unsere Kirche hat ganz bewusst beide Anlässe am letzten Sonntag vereint. Mutig!

Allerdings schreckte dieser Mut auch ab: Kein Einheimischer kam. Dabei wäre es für uns alle so wichtig, Kraftquellen zu finden, um den neuen und alten Nazis in Gottes Namen etwas entgegen halten zu können. Mein eigener Opa, der von unserer Familie sehr geliebt und geschätzt wurde, war ein bewusster Christ, der auch als Ehrenamtlicher predigte. Leider hielt er auch Reden für Hitler. Hätte er den Mut gehabt, das Unrecht und das Böse anzuschauen, ich bin sicher, er hätte anders geredet und gehandelt.

Hätten wir alle den Mut, die Vergangenheit anzuschauen, wir könnten einladend sein für jüdische Kultur und Menschen in den Bergen und im Flachland.

In der Schule, sozusagen angeregt durch den Lehrplan, wird dieser Mut gefunden. Dort wird z.B. die „Theodizee-Frage“ behandelt: Warum gibt es Böses und Leidvolles, wenn Gott doch liebend und allmächtig ist?

Auch hier brauchen wir den Mut, das Schlimme anzuschauen, um dann Kraftquellen und Klugheit für das gemeinschaftlich gelingende Leben zu finden.

Kraft und Klugheit wächst, nicht nur aber auch, durch folgende Grundeinsichten:

* Ungerecht und böse sind nicht nur die anderen. Ich trage in allen Vernetzungen auch einen Teil davon bei. Das wird u.a. bei der Zerstörung der Schöpfung deutlich.
* Trotz allem gibt es gute Entwicklungen durch die Weltgeschichte hindurch. So begann die Geschichte unseres Glaubens mit einer wunderbaren Sklavenbefreiung: Mose führte die Israeliten aus Ägypten heraus. Seither ist vieles viel besser geworden.
* Wir nehmen Distanz und sind im Grunde in der Ewigkeit verankert. Sie gibt allem eine getröstete Perspektive: Unser Ursprung und Ziel ist gut. Dazwischen gibt es ein Abenteuer, das bestanden werden will.
* Gott hat uns so erschaffen, dass wir auch in uns selbst hilfreiche Distanz schaffen: Durch das „gnädige Verdrängen und Vergessen“ wird manchmal das Unerträgliche gerade noch ertragbar. Gott sei Dank!
* Wir stehen in der Nachfolge Jesu und entdecken: Er ist dabei. Gutes zu tun, macht auch Spaß, bringt Lebensfreude und Lebensglück. Wir setzen dem Bösen etwas entgegen und entdecken darin Lebenssinn. Sinn ist dabei das Fundament von Lebensglück trotz allem, was schwer ist.
* Wir sind in der Nachfolge Jesus und werden zwar sterben wie er, aber auch wie Jesus selbst auferstehen und „herrlich“ werden.
* Und zuletzt: Es darf gezweifelt werden. Der Zweifel ist der Bruder des Glaubens, weil beide Gott ernst nehmen. Manchmal müssen wir wie Jakob, Hiob und Jesus mit Gott kämpfen und ringen. Das ist o.k.. Es gibt einen „Atheismus um Gottes Willen“. Niemand muss Gott schönreden und vor Fragen schützen. Er kann selbst antworten – und wird es auch tun. Seine Antwort wird dann unser Leben verändern.

Übrigens: Wer wissen will, wie die Evangelische Gemeinde die Katastrophe des Nationalsozialismus im Kleinwalsertal und im Oberallgäu erlebt und überlebt hat, findet ganz interessante Hinweise in der Chronik von Dr. Otto Nübel aus Oberstdorf mit dem Titel „Die Oberstdorfer Christuskirche im Dritten Reich. Ein Beitrag zur Geschichte der Bekennenden Kirche im Allgäu.“ Sie liegt am Schriftentisch in der Kreuzkirche für 19,80 € per Vertrauensautomat aus.

Herzlich, Ihr und euer Frank Witzel